



Alt trifft neu: Claude Gysin in der „Markgräflerstube“ im Wollbacher „Pfaffenkeller“
Fotos: Tim Nagengast

„Eigentlich hätte man es abreißen müssen“

Altes Wollbacher Pfarr- und Domänenhaus wird langsam zum Schmuckkästchen

Kandern-Wollbach (tm). Noch ist das Gebäude eingerüstet, doch das altherwürdige Pfarr- und Domänenhaus in Wollbach ist von innen kaum wiederzuerkennen. Freigelegtes Fachwerk mit Zapfen, jahrhundertalte Deckenbalken, die teilweise bedrohlich schräg aussehen. „Das ist stabil“, lacht Claude Gysin, der gemeinsam mit seinem Partner Georg Gysin-Spitz in dem laut Türsturz 390 Jahre alten Gebäude das Restaurant „Pfaffenkeller“ samt Bio-Laden mit Produkten aus eigener Herstellung betreibt.

Seit Monaten sind hier die Arbeiter am Werk, um das ortsbildprägende Gebäude wieder zu jenem Schmuckkästchen zu machen, das es einmal war.

Gysin haben dazu tief in die Tasche gegriffen und sind auf so manche Schwierigkeit gestoßen. „Wir hatten mehrfache Deckendurchbrüche, und das Dachgebälk war völlig verfault“, sagt Claude

Gysin. Hinzu kommen denkmalrechtliche Auflagen. „Eigentlich hätte man das Gebäude nach heutigem Ermessen abreißen müssen“, sagt Claude Gysin, der noch im vorigen Winter mit seinem Partner im alten Pfarrhaus eher hauste als wohnte. Denn es gab beispielsweise keine Heizung in den Wohngeschossen. Nur unten, in einem der beiden jetzigen Gasträume wärmte eine „Chunsch“.

Jetzt geben die mühsam renovierten Räume eine interessante Mischung aus Alt und Neu wider. So ist die Wand über der „Chunsch“ voll mit Jagdtrophäen, manch schwerer Ölschinken hängt am Fachwerk - im krassen Gegensatz zu modernen Werken verschiedenster Künstler. Die Fensterbänke verraten die Dicke der massiven Natursteinmauern.

Mitten im großen Gastraum entfaltet sich eher private Wohnzimmeratmosphäre. Zwei schwarze Schlapphü-



So marode sah das alte Pfarrhaus vor Beginn der Sanierungsarbeiten aus.

te hängen wie zufällig hingeworfen auf der Zwischentür. Eine schwarze, leicht mit einem Sitzkissen zu verwechselnde Katze schnarcht auf einem der vielen verschiedenartigen Stühle. Ein Nachtkästchen steht schräg neben einer Eckbank. Wer an die Decke starrt, dem könnte schwindlig werden, so schräg sieht sie aus.

Dennoch lässt es sich in den Obergeschossen - eines wird gerade noch saniert -

aufrecht laufen. Hier finden sich bereits die ersten Zimmer des geplanten Hotels. Alte Gerätschaften, wie Waschtischen, Schüsseln und Krüge sind jedoch nur Dekoration, denn es gibt Bäder und sanitäre Anlagen.

„Das Schönste war, als ein einheimischer Gast gesagt hat, Mensch, ihr beiden habt aus einer Ruine ein echtes Bijou gemacht“, freut sich Jungunternehmer Gysin.

Fast vergessene scheint da der vergangene Winter, als Gysin bei Minusgraden im Obergeschoss froren und mittels Flugblatt („Wollen Sie das?“) gegen den - nach Ansicht der anonymen Flugblattverfasser - anstößigen Namen „Pfaffenkeller“ Stimmung geschürt werden sollte. „Natürlich wird es immer Menschen geben, die einen nicht mögen“, sagt Claude Gysin, „aber wir haben so viel Arbeit hier, da habe ich keine Zeit, um mich zu ärgern.“

► www.pfaffenkeller.de